Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern
Band: - (1860)
Heft: 450-454

Artikel: Kleine Beiträge zur Kenntniss der schweizerischen Hieracien
Autor: Christener, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-318688

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 450 — 454.

Eh. Christener.

Kleine Beiträge zur Kenntniss der schweizerischen Hieracien.

Vorgetragen den 31. März 1860.

Auf meinen Wanderungen durch die Alpen habe ich in den letzten Jahren auch den Hieracien eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Namentlich war es mir darum zu thun, möglichst viele Bastardformen zu beobachten, die nach manchen neuern Schriftstellern in dieser Gattung so häufig vorkommen sollen. Meine Beobachtungen haben mich zu dem Resultate geführt, dass hybride Hieracienformen weit seltener vorkommen, als man gewöhnlich annimmt. Die Wandelbarkeit fast aller spezifischen Merkmale, von der sich jeder Beobachter leicht überzeugen kann, erklärt es leicht, warum das Feld so gross ist, auf dem sich die Vermuthungen über Hybridität herumtummeln können, besonders wenn solche Vermuthungen nur nach Untersuchung weniger getrockneter Exemplare im Studierzimmer ausgesprochen werden. Es ist gewiss keine leichte Aufgabe, selbst in der freien Natur nach Berücksichtigung aller vorhandenen Verhältnisse, mit einiger Sicherheit zu bestimmen, ob eine Pflanze überhaupt, namentlich aber ein Hieracium, ein Bastard sei oder nicht. Ich habe z. B. bisher das Hier. furcatum Hoppe mit Nägeli für einen Bastard von Hier. Pilosella L. und Hier. angustifolium Hoppe gehalten; allein das häufige Vorkommen desselben auf dem

Albula in Bünden, so wie der Umstand, dass dasselbe auf Wiesen bei Pontresina sich findet, wo stundenweit kein Hier. angustifolium angetroffen wird, widerstreiten dieser Annahme, ganz abgesehen davon, dass auf der Bachalp am Faulhorn, wo doch Hier. Pilosella und H. angustifolium auch untereinander vorkommen, nie eine Spur von Hier. furcatum zu finden ist. Aehnlich verhält es sich mit Hier. valdepilosum Vill., das in Grindelwald wächst und dessen Aussehen sehr dafür spricht, dass es ein Bastard von Hier. prenanthoides Vill. und Hier. villosum L. sei; allein da dasselbe viel zahlreicher vorkommt, als Hier. prenanthoides, so ist seine Hybridität auch sehr unwahrscheinlich. So viel ist sicher, dass eine nur einmalige Beobachtung selten entscheiden kann, um so weniger, als der Formenreichthum innerhalb der Grenzen einer einzigen Species oft sehr gross ist. Ich erinnere nur an Hier. murorum, villosum, prenanthoides u. s. w., Arten, deren Formenkreis in den meisten Floren viel zu eng gezogen ist. Die Veränderlichkeit der Form einer und derselben Species ist natürlich in den Alpen viel grösser, als im tiefern Lande und daraus lässt es sich leicht erklären, dass diejenigen Botaniker, die häufig in den Alpen zu beobachten Gelegenheit haben, weniger geneigt sind, in abweichenden Formen Bastarde zu finden, als solche, denen dieses herrliche Beobachtungsfeld minder zugänglich ist.

Auch über manche Arten, bei denen die Hybridität nicht im Spiele ist, sind die besten Kenner der Gattung Hieracium noch sehr verschiedener Ansicht. Man vergleiche z. B. nur Fries, Grenier und Grisebach über Hier. incisum Hoppe, H. rupestre All., H. cydoniæfolium Vill., H. glabratum Koch, H. valdepilosum Vill u. s. w. Es ist daher jeder, wenn auch nur kleine Beitrag zur

Kenntniss dieser Gattung nicht zu verachten, selbst wenn er nur genaue Auskunft gäbe über das bestimmte Vorkommen an einer sicher bezeichneten Stelle einer unzweifelhaften selteneren Art. Von diesem Gesichtspunkte aus bitte ich die nachfolgenden Bemerkungen beurtheilen zu wollen, die durchaus anspruchslos hier mitgetheilt werden.

1) Hieracium porrectum Fries. Diese schöne Art war bisher nur aus den steyerischen Alpen (Fr.), aus dem Jura in der Nähe Genfs (Gr. et Godr., Fr.) und aus den Pyrenäen bekannt (Fr.). Ich habe dieselbe seit mehreren Jahren am Fuss des Wetterhorns, im sogenannten Schlupf (6000′) und auf dem Eisboden (4500′) an steinigen Stellen gefunden. Der Gefälligkeit des Herrn Godet in Neuenburg verdanke ich es, dass es mir möglich war, meine Exemplare mit solchen zu vergleichen, die Reuter im Vallon d'Andran gesammelt hat. Meine Pflanze stimmt vollständig mit der Reuter'schen überein; nur sind die Köpfchen der Pflanze vom Wetterhorn etwas grösser. Grisebach und Grenier beschreiben das Involucrum als eglandulos, während sowohl die jurassische Pflanze, als die vom Wetterhorn ein Involucrum minute glandulosum hat. *)

2) Hieracium glomeratum var. alpigenum Fr. Ich habe diese Pflanze vor zwei Jahren an einem trockenen Hügel am Fuss des Wetterhorns gefunden (4500′).

---

*) Obiges war schon niedergeschrieben, als Grenier, der berühmte Mitarbeiter an der Flore de France, die Güte hatte, dieses Hieracium, sowie mehrere der nachfolgenden, zu beurtheilen. Er hält unsere Pflanze nicht für Hier. porrectum Fr., sondern für eine Form von Hier. villosum und glaubt, es könnte Hier. flexuosum Fr. oder Hier. dentatum Fr. sein. Die Pflanze ist also weiter zu beobachten und zu vergleichen.

Sie stimmt mit Exemplaren aus Skandinavien, von Zetterstädt eingesandt, befriedigend überein; nur ist die Pflanze vom Wetterhorn armköpfiger und die Blüthenstiele meistens länger, welch letzteres Merkmal jedoch zuweilen auch an der skandinavischen Pflanze vorkommt. Die Pflanze vom Wetterhorn ist gewöhnlich ohne Stolonen; wird sie aber im Vorsommer abgefressen oder abgemäht, so treibt sie aufsteigende, beblätterte, stolonartige Nebenstengel, die im Nachsommer (wenige) Köpfchen tragen. — Durch die Sternhaare auf beiden Seiten der Blätter, ein konstantes Merkmal unserer Pflanze, ist dieselbe leicht von verwandten Arten zu unterscheiden.

3) **Hier. Schraderi dentatum** Gaud.!, non Schl. H. subnudum Schl. ex loco natali (in Monte Neunenen), identisch mit der Gaudin'schen Pflanze. Sie wird gewöhnlich mit Hier. dentatum Hoppe verwechselt, unterscheidet sich aber von dieser konstant*) (ich habe sie mit ächten Hoppe'schen Exemplaren von der Patserze verglichen) durch ihre Stengelblätter, die nicht eiförmig, sondern lanzett, an der Basis allmälig verschmälert sind und durch die beständig schwach glandulosen Involucral-Blätter. Von Hier. Schraderi Schl. H. piliferum Hoppe ist sie sehr verschieden. Fries frägt (Symb. pag. 53), ob diese Pflanze nicht zu Hier. flexuosum W. K. gezogen werden könnte? Es ist dieses aber unmöglich, da Fries dem Hier. flexuosum W. K. die beiden Merkmale „hypophyllopodum und Stylus luteus" beilegt, während unsere Pflanze konstant bodenständige Laubblätter trägt und immer mit einem fuliginosen Griffel versehen ist. Das Hier. Schraderi dentatum Gaud. ist

---

*) Auch Grenier hält sie für ganz bestimmt verschieden von Hier. dentatum Hoppe.

zuerst durch den sel. Dr. Trachsel von der Stockhornkette bekannt worden. (In seinem Verzeichniss der Pflanzen der Stockhornkette in Meisner's naturwissenschaftlichem Anzeiger hat er es als Hier. alpinum aufgezählt, welches meines Wissens an der Stockhornkette nicht vorkommt.) Es wird gewöhnlich für sehr selten gehalten, was es aber durchaus nicht ist. Sobald man auf den Alpen die ausgetretenen Pfade der Touristen verlässt, findet man es überall. — Auf der Stockhornkette, auf den Alpen um Grindelwald, auf der Lenzerheide in Bünden, auf dem Albula, auf Wiesen im Bergell.

4) Hier. sylvaticum integrifolium, foliis oblongis (plerumque) obiter dentatis, caule paucifloro. Gaud.*)

Es ist nicht unmöglich, dass diese Form eine eigene Art bildet. Sie zeichnet sich durch ihre späte Blüthezeit aus. Mitte August habe ich sie noch nie in voller Blüthe gefunden. Wächst am Fuss des Wetterhorns im Steingetrümmer unter vielen andern Hieracien-Arten in einer Höhe von ungefähr 4500'. Ueber ihr allfälliges Artenrecht können erst weitere Beobachtungen entscheiden.

5) Hier. valdepilosum Vill. Diese Pflanze kommt an steinigen Stellen am Fusse des Wetterhorns (unterhalb dar sogenannten Gutzlauene) in Gesellschaft von Hier. perfoliatum Fröl. prenanthoides, elatum Gren. murorum, villosum, sylvaticum integrifolium Gaud. vor. Obschon sie der rohen Abbildung in Villars Plantes de Dauphiné recht gut entspricht, so bin ich doch über ihre Aechtheit nicht ganz ausser allem Zweifel. Sie kommt in zwei deutlich von einander verschiedenen Formen vor.

---

*) Je rapporterais plus volontiers cette plante à l'Hier. fastigiatum Fr. monogr. Grenier in lit.

Die eine hat den Habitus eines H. villosum, modifizirt durch Hier. prenanthoides; während die andere den durch Hier. villosum influenzirten Charakter von Hier. prenanthoides trägt. So sehr diese Gründe für Annahme der Hybridität sprechen, so sehr widerstreitet das häufige Vorkommen beider Formen auf der obgenannten Stelle dieser Voraussetzung. Ohne hier voreilig entscheiden zu wollen, empfehle ich diese beiden Pflanzen unsern Botanikern zu fernerer Beobachtung und gebe hier ihre Beschreibung.

Hier. valdepilosum villoso proximum).* Stengel behaart, dicht beblättert, meist zweiköpfig, unten roth angelaufen, oben dicht mit Sternhaaren belegt und mit sehr wenigen Drüsenhaaren versehen. Blätter beiderseits und am Rande behaart, die untersten länglich-lanzett, in einen Blattstiel verschmälert, kurz zugespitzt, die darüber stehenden länglich-lanzett, sitzend, die über der Mitte eiförmig, halb umfassend, zugespitzt, allmälig abnehmend, die obersten allmälig in Involucral-Schuppen übergehend. Blüthenstiele von einem Blatt gestützt, an der Spitze verdickt. Hülle von langen weissen Haaren zottig und mit ganz kurzen gelben Drüsenhaaren bestreut; Schuppen lanzett, lang zugespitzt, die äussern kürzer, abstehend. Kronensaum nicht oder nur sehr sparsam mit Häärchen besetzt. Griffel rauchgrau. Achäne röthlich-braun. Köpfchen etwas kleiner, als bei Hier. villosum. Blüthen hellgelb. Blüht in der ersten Hälfte August.

Diese Form ist's, die der Villars'schen Abbildung recht gut entspricht.

---

*) Grenier schreibt mir: Je suis tout-à-fait de votre avis; et Jordan, à qui j'ai autrefois soumis la même plante, pense de même.

Hier. valdepilosum prenanth. proximum *). Stengel starr, behaart, dicht beblättert, 1—8köpfig, unten sehr oft einen Spross tragend, oben dicht mit Sternhaaren belegt und mit wenigen durch den Flaum oft verdeckten gelben Drüsenhaaren versehen. Blätter beiderseits und am Rande kurzhaarig. Bodenständige Laubblätter (wenn sie vorhanden sind) und unterste Stengelblätter länglich in einen Blattstiel verschmälert, kurz zugespitzt, die darüber stehenden länglich, sitzend, geöhrt, die von der Mitte an eiförmig, halbumfassend, zugespitzt, allmälig abnehmend. Blüthenstiele von einem Blatte gestützt, schuppig, in einem spitzen Winkel aufwärts gebogen, an der Spitze verdickt. Hülle schwärzlich, mit weissen Haaren locker bestreut und ziemlich dicht mit ganz kurzen gelben Drüsenhaaren besetzt, am Grunde mit Sternhaaren versehen. Schuppen mehrreihig, lineallanzett, stumpflich, am Rande (namentlich oben) blassgrün und kahl, die innern angedrückt, die äussern kürzern etwas locker, aber nicht abstehend. Kronensaum stark gewimpert. Griffel grauschwarz. Köpfchen kleiner, als bei der vorigen. Blüthen dunkelgelb. Blüht etwas später, als die vorige; in späten Jahren trifft man sie noch im September, ja sogar im Oktober blühend an.

6) Hier. villosum *β* **nudum** Gren. et Godr. fl. fr. **) Unsere Pflanze ist sehr gut charakterisirt durch die Diagnose Greniers: „Plante dépourvue de poils laineux, les calathides exceptées; feuilles caulinaires lancéolées, à peine embrassantes; tige glabre et couvert vers le haut de poils étoilés.“

Kommt gesellig vor in Grindelwald auf der Scheidegg-

---

*) Nach Grenier ist diese Form das Hier. valdepilosum Vill.

**) Bien nommé. Grenier in lit.

alp, dicht am Fusse des Wetterhorns und ist meines Wissens bisher sonst nirgends in der Schweiz gefunden worden. Blüht Anfangs August.

Diese schöne Varietät wird nicht selten mit Hier. glabratum Hoppe verwechselt, mit der sie jedoch durchaus nicht identisch ist.

7) Hier. nigrescens Willd. ? vom Spielmattenläger der Bachalp, jedoch daselbst immer nur vereinzelt. — Unsere Pflanze stimmt mit der Beschreibung von Fries befriedigend, mit derjenigen von Grisebach gut überein. Dr. Lagger in Freiburg, dessen Güte ich auch Exemplare aus den Walliser-Alpen verdanke, hält dieselbe für Hier. alpinum var. fuliginosum Læst. Nicht ohne Zweifel habe ich mich auf Laggers Autorität hin dieses Namens früher auch bedient, obschon die Diagnose von Fries auf unsere Pflanze nicht passt. Kürzlich erhielt ich von Dr. Nitschke in Breslau Exemplare von Hier. nigrescens Willd. Wimm. aus dem Riesengebirge. Eine sorgfältige Vergleichung derselben mit meiner Pflanze von der Bachalp hat mich überzeugt, dass beide nicht wohl verschieden sein können. Da diese Hieracien-Art aber bisher westwärts vom Riesengebirge nicht beobachtet worden ist, so möchte ich sie der Aufmerksamkeit der Botaniker empfehlen.

8) Hier. perfoliatum Fröl. Im Steingetrümmer neben dem Schnee der Gutzlauene am Fusse des Wetterhorns, unter Hier. prenanthoides, elatum Gren., valdepilosum, villosum. Blüht Ende August und im September. — Unsere Pflanze stimmt mit Fröhlich's Beschreibung in DC. Prodr. vollkommen überein und unterscheidet sich von Hier. prenanthoides ganz gut durch ihren starren, leichtbrüchigen und dichtbeblätterten Stengel; die sehr breiten, zugespitzten, umfassenden

Blätter, die sehr dicht mit gelben Drüsenhaaren besetzte Rispe und namentlich auch durch ihre spätere Blüthezeit. Wenn Hier. prenanthoides in voller Blüthe ist, so ist kaum hie und da ein Exemplar von Hier. perfoliatum zu finden, das aufzublühen beginnt. Das Hier. perfoliatum Fröl. wird häufig nur als eine Form von Hier. prenanthoides Vill. angesehen, wahrscheinlich desswegen, weil man nur breitblättrige Formen des letztern für ersteres nimmt.

9) Hier. Trachselianum n. sp. *) Stengel ein- bis zweiblättrig oder blattlos, einköpfig, bis wenigköpfig-ebensträussig, oberwärts nebst den einfachen, ziemlich aufrechten, schuppigen Blüthensticlen und der Hülle von sternförmigem Flaum graulich und mit grauen Haaren bestreut. Blätter graugrün, die bodenständigen gestielt, gegen die Basis zu meist buchtig-eingeschnitten-gezähnt, am Rande und auf der Rippe unterwärts etwas bärtig, die äussern oval und zugerundet, die innern elliptisch; das unterste Stengelblatt gestielt oder an der Basis verschmälert, die obern lanzett sitzend. Involucralschuppen lanzett, die äussern kürzer, stumpflich, die innern lang zugespitzt. Blüthensaum kahl; Griffel braun; Achäne schwarz. Blüht Ende Juli und Anfangs August. An und auf Felsblöcken auf der Stockhornkette, 4—5000'; am Fusse des Wetterhorns, 5000'; am Fusse des Röthihorns in Grindelwald, 6500'.

β hirsutum **); Blätter, Stengel und Hülle etwas rauhhaarig, innere Involucralschuppen weniger zugespitzt; Zähne des Blüthensaums mehr oder weniger ge-

---

*) Cette espèce est bien voisine du Hier. incisum Hoppe, si ce n'est pas elle. Grenier in lit.

**) Celui-ci peut aider à résoudre la question précédente, car je le prends sans hésiter pour le Hier. incisum Hoppe. Grenier in lit.

wimpert. Blätter oft gefleckt. Blüht im August. An sehr sonnigen Stellen im Steingetrümmer am Röthihorn in Grindelwald (im Spielmattenläger) in einer Höhe von fast 7000 '.

Unsere Pflanze steht dem Hier. lævigatum Griseb. non Willd. am nächsten. Sie unterscheidet sich von derselben durch ihre nie schmal-lanzettlichen, sondern immer ovalen und elliptischen, eingeschnitten gezähnten Wurzelblätter, die aufrechten Blüthenstiele und die gänzliche Abwesenheit von Drüsenhaaren. Soyer-Willemet hält es für wahrscheinlich, dass diese Pflanze Hier. Schmidtii sei, ebenso Buchinger in Strassburg. Schulz Bip. hat sie für Hier. bifidum Koch erklärt. Vukotinovic in Agram glaubt darin das Hier. pallescens W. K. zu finden, und Fries (sec. Lagger) hält sie für eine magere Alpenform von Hier. vulgatum. Unsere Pflanze ist an den angegebenen Standorten sehr beständig in ihren Merkmalen. Der Name soll das Andenken des sel. Dr. Trachsel in Riggisberg ehren, der sich um die Kenntniss der Flora der Stockhornkette ein nicht geringes Verdienst erworben hat.

10) Hier. bernense n. sp. *) Stengel niedrig, einköpfig, beblättert, der ganzen Länge nach mit weissen, gezähnten, abstehenden Haaren bestreut, unter welche oberwärts einige kürzere Drüsenhaare und meist auch wenige Sternhaare gemischt sind. Blätter oberseits kahl, am Rande und unterseits mit langen weissen Haaren bestreut, schwach gezähnelt, die bodenständigen läng-

---

*) J'avoue que je ne saurais y voir probablement qu'une forme du Hier. villosum, ou mieux une forme du Hier. glabratum Gren. et Godr. fl. fr. (H. Scorzoneræfolium Vill.). Grenier in lit. Schulz Bip. hält sie (wahrscheinlich ist aber ein Irrthum vorgegangen) für Hier. incisum Hoppe.

lich, allmälig in den Blattstiel verschmälert; die untern Stengelblätter länglich-lanzett, an der Basis verschmälert, halbumfassend, die obern lanzettlich, die obersten allmälig in Hüllschuppen übergehend. Hülle grün, von weissen abstehenden Haaren schwach zottig, mit darunter gemischten, viel kürzern gelben Drüsenhaaren, an der Basis oft mit wenigen Sternhaaren bestreut; Schuppen lanzett, am Rande blassgrün, die äussern stumpf, locker, von den innern die eine oder andere zugespitzt; Blüthensaum unbewimpert. Griffel gelb oder braun. Achäne fuchsroth. Blüht Ende August. In Ritzen von Felsblöcken an Spielmatten auf der Bachalp am Fuss des Röthihorns in Grindelwald, 6500′, und auf Alpenweiden am Fuss des Wetterhorns, 4500′.

Diese Pflanze ist nach meiner Ansicht auf keine der bekannten Arten zurückzuführen.

H. Wild.

Ueber die Bestimmung der Lufttemperatur.

Vorgetragen den 3. Dezember 1859.

I.

Die Meteorologie gehört in ihrer ganzen Ausdehnung gegenwärtig noch zu denjenigen Partieen der Naturwissenschaften, bei welchen es bis jetzt nur in sehr beschränktem Maasse gelungen ist, die beobachteten Erscheinungen auf ihre nähern oder fernern Ursachen